

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags 12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf., bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 1 Mark.

Inserationspreis:
für die einspaltige Zeit-zeile oder deren Raum 15 Pf., im Reclamentheil 30 Pf.,
Beilagegebühren:
24 Mark.

Kronprinz Constantin und die griechischen Niederlagen.

Der Kronprinz von Griechenland hat eine Recht-ertigungschrift über sein Verhalten während des Krieges verfaßt, die der Deputirtenkammer vorgelegt werden soll. Nach einer Athener Meldung ist die Schrift eine einfache Zusammenstellung der Thatfachen, des mühsamen Depechenwechsels zwischen dem Hauptquartier und der Regierung in Athen, sowie der von den einzelnen Corpsführern an den Kronprinzen erstatteten Berichte. Die ergänzenden Erläuterungen hierzu geben nur kurz die Darstellung der kriegerischen Ereignisse, wobei die Beurtheilung dem Leser überlassen wird. Gleichwohl ist die Schrift ziemlich umfangreich. Zur Charakterisirung des Inhalts sei kurz darauf hingewiesen, daß der Kronprinz in dieser Schrift nachdrücklich anzulegen bemüht ist, wie sehr er selbst von vorn herein die Schäden und die Mängel des griechischen Heeres offen anerkannt habe. So richtete er noch drei Tage vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten in längerem chiffirtem Telegramm aus Larissa nach Athen, worin er erklärte, daß er bis zum ersten Angriffe wenigstens noch 5000 Mann und binnen acht Tagen noch weitere 15 000 Mann brauche. Hierauf erhielt er Tags darauf vom Ministerpräsidenten Delhannis die Drahtantwort: „Es ist unmöglich noch einen Mann zu senden. Beschränken Sie sich streng auf die Abwehr!“ Und dennoch traf 36 Stunden später, nach der inzwischen durchgeführten erfolgten Kriegserklärung, aus Athen der Befehl ein, sofort auf der ganzen Linie zum Angriff vorzugehen.

Inzwischen hat bereits ein Correspondent des Athener Blattes „Akropolis“ eine Unterredung mit dem Kronprinzen gehabt, welcher die Hauptpunkte des demnächst zu veröffentlichen Schriftstückes wiedergegeben haben dürfte. Der Kronprinz bezeichnet als Hauptgrund für das Mißgeschick der griechischen Waffen den Mangel an Disciplin und Organisation im Heere. Deshalb war er nicht für einen Krieg. „Wir glaubten auch nicht“, sagte er, „daß es Krieg geben würde. Ich hege auch keine Scheu und keinen Zweifel, Ihnen zu sagen, daß ich selbst bei meiner Abfahrt nach Thessalien nicht glaubte, es würde wirklich zum Kampfe kommen. Während der 20 Tage meiner Thätigkeit im Lager suchte ich jedoch die Armee durch rastlose Thätigkeit in einen möglichst schlagfertigen Zustand zu versetzen. Der erste Rückzug war eine notwendige Folge vom Fall Nezeros und der drohenden Ueberfüllung durch den Feind, der dauernd seine Reihen zu ergänzen vermochte, während ich nicht einmal Reservisten als Ersatzmänner zur Hand hatte. Die Behauptung Larissas war eine Unmöglichkeit, wollte die Armee nicht ein zweites, aber ehrlöses Sedan erleben; denn die Stadt war ganz und gar unhaltbar und bedingungslose Gefangenahme daselbst unvermeidlich zu erwarten. Auch der Versuch, die Stadt zu halten, hätte nichts genutzt; denn selbst, wenn wir nach Olafsona vorgezogen wären, hätten wir dem numerisch so überlegenen Gegner weichen müssen. Trotzdem aber sammelte Athen damals von Militärfreien. Die Soldaten kämpften gut, aber nur als Menschen und Persönlichkeiten betrachtet, zum Soldaten wird man nicht innerhalb eines Monats. Wo lernten unsere höheren Officiere Brigaden befehligen, und woher sollte ich die Erfahrung nehmen, welche zum Commando einer ganzen Armee notwendig ist? So mußte ich einem Major sein Bataillon nehmen, da er sich als unfähig erwies, obgleich er sonst ein ausgezeichnete Mensch war. Dann war absolut keine Disciplin vorhanden. Ich wünschte, daß das Kriegsgesetz in Kraft treten sollte, aber das war gegen die Verfassung. Das griechische Volk ist ausgezeichnet, denn trotz allem, was das Heer erlitten hat und noch erleidet, bleibt es unter den Fahnen, während es doch durch keine Zwangsmaßregel zurückgehalten werden könnte.“

Ein Zurückschlagen der Türken, wenn der Waffenstillstand zu den nöthigen Vorbereitungen ausgenutzt worden wäre, hielt der Kronprinz gleichfalls für unmöglich. „Es wäre uns“, sagte der Kronprinz, „wie Gambetta nach Sedan ergangen. Die Schreier nach Fortsetzung des Krieges aber sollte man jammertlich in die erste Reihe der Vorpostenkette stellen, da würden sie sehen, was Krieg ist.“ Der Kronprinz betonte die Nothwendigkeit, daß nach dem Friedensschlusse der Reorganisation des Heeres die größte Sorgfalt zugewandt werden

müsse; auch verlangte er, daß die Officiere vom politischen Treiben fernbleiben und nicht mehr Deputirte werden dürfen. Als Schutz gegen die der Türkei so große Vortheile einräumende Grenzänderung bezeichnete er die Errichtung starker Verschanzungen an der neuen Grenze.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser hörte am Montag Vormittag in Rominten den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts, Dr. v. Lucanus. Gestern Vormittag ist er von Rominten abgereist. Die Reise ging zunächst nach Danzig, wo in Gegenwart des Kaisers der Stapellauf des auf der Werft von C. Schichau für den Norddeutschen Lloyd in Bremen neu erbauten Doppelschrauben-Schnelldampfers glücklich stattfand. Das Schiff erhielt den Namen „Kaiser Friedrich“. Die Abreise des Kaisers von Danzig nach Hubertusstock erfolgte gestern Abend 8 1/2 Uhr. Ebenorthin wollte sich heute Vormittag auch die Kaiserin begeben. Der Aufenthalt in Hubertusstock ist bis zum 14. d. Mts. bemessen.

— An die Großherzogin von Baden hat der Kaiser anlässlich des Geburtstages der Kaiserin Augusta ein Telegramm gerichtet, in welchem es heißt: „Ihr wird die Geschichte das Denkmal sehen, das Niemand zu zerstören vermag.“ Nun hat aber kürzlich Fürst Bismarck sich über seine Beziehungen zur Kaiserin Augusta äußerst unfreundlich geäußert. Es wird demzufolge die Vermuthung laut, daß die Bemerkung in dem Telegramm des Kaisers sich gegen die Auslassungen des Fürsten Bismarck richtet.

— Zu den Schweriner Trauerfeierlichkeiten liegen folgende Meldungen vor: Am Sonntag Abend fand eine Trauerandacht für den Herzog Friedrich Wilhelm statt, an welcher die anwesenden Fürstlichkeiten Theil nahmen. Am Montag war die Leiche des Herzogs, in geschlossenem Sarge, in Parade ausgestellt. Der Sarg war mit Blumen bedeckt, Trauer-Gandelaber brannten an den Seiten. Unter Orgellaut zog die Bevölkerung vorüber. Prinz Heinrich von Preußen und Prinz Christian von Dänemark trafen Abends um 7 1/2 Uhr in Schwerin ein und begaben sich vom Bahnhof sofort zum Sarge des Herzogs, woselbst Prinz Heinrich Kränze niederlegte. Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr wurde die Leiche des Herzogs Friedrich Wilhelm in der Fürstengruft des Domes beigesetzt. Die Feier begann mit einem Trauergottesdienst am Sarge, welchem alle in Schwerin anwesenden Fürstlichkeiten, sechs Admirale und viele andere Personen beiwohnten. Darauf wurde der Sarg von Marineofficieren zur Gruft getragen und hier in Anwesenheit der Fürstlichkeiten beigesetzt. Während der Beisetzung wurden von den Truppen die Ehrensalven abgegeben. Abends 8 Uhr reiste Prinz Heinrich von Preußen nach herzlicher Verabschiedung vom Herzog-Regenten nach Kiel zurück.

— Nach der „Freis. Ztg.“ hat Fürst Hohenlohe schon drei Mal seine Entlassung eingereicht. Er hat dieselbe nicht erhalten, weil man noch keinen Nachfolger für ihn finden konnte trotz allen Umhersuchens, namentlich auch unter den landbesitzigen Fürsten. — Diese Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich. Jedenfalls ist die innere politische Lage so unsicher wie nur irgend möglich, und man kann sich auf die eigenartigsten Ueberraschungen gefaßt machen. — Am Montag Nachmittag hatte Fürst Hohenlohe eine längere Unterredung mit dem Finanzminister Dr. v. Miquel.

— Wie nach den „B. P. N.“ verlautet, besteht die Absicht, die auf die Marine bezüglichen Gesetzesvorschläge, so bald dieselben endgültig festgestellt sein werden, durch den „Reichsanzeiger“ zu veröffentlichen, um den Reichstagsmitgliedern Gelegenheit zu geben, sich mit dem Inhalt der Vorlage vertraut zu machen, ehe noch dieselbe zur parlamentarischen Verhandlung gelangt. Also existirt doch die Absicht, eine besondere Vorlage einzubringen, während die Marine-Forderungen sonst im Rahmen des Stats erscheinen.

— Gegen die Bewilligung von Marineforderungen auf eine Anzahl Jahre hinaus wendet sich selbst die sonst höchst marinesfreundliche „Nat. Ztg.“, die im Uebrigen weitgehenden Bewilligungen das Wort redet. Das Blatt begründet seine Bedenken wie folgt: „Man macht für diese Ansicht geltend, daß die Verwaltung bei ihren Einrichtungen sicher sein müsse, auf eine Reihe von Jahren Beschäftigung für einen Stamm von Werftarbeitern zu haben. Soweit dieses Bedürfnis wirklich besteht, genügt die Thatsache, daß nach der Bewilligung erster Raten

die der folgenden unausbleiblich ist. Das angeblich geplante Septennat würde entweder das Statsrecht derart einschränken, wie kein Parlament es sich gefallen lassen wird, oder es könnte leicht den Keim von Conflicten in sich bergen, indem die Regierung sich im Besitz von Bewilligungen glaubte, die der Reichstag möglicherweise bei der Einstellung der einzelnen Summen in den Jahresetat nicht als vorbehaltlos und endgültig anerkennen würde. Die Entstehungsgeschichte des preussischen Militärconflicts von 1862—66 enthält eine dringende Warnung vor derartigen Unklarheiten.“

— Daß eine Erhöhung der Brausteuer auch vom Finanzminister von Miquel geplant wird und noch bis zum Juli d. J. Vorarbeiten in dieser Richtung im preussischen Finanzministerium betrieben worden sind, wird der „Köln. Volksztg.“ von guter Hand durch die nachfolgende Zuschrift versichert: „Ich erfuhr im Sommer 1895 (nach Ablehnung der zweiten Tabakfabriksteuer-Vorlage), daß im preussischen Finanzministerium (nicht im Reichs-Schatzamt) eine stoffförmige Brausteuer ausgearbeitet worden sei; mein Gewährsmann, Director einer großen Brauerei, theilte mir alle Einzelheiten mit und bemerkte, daß er direct aus dem Finanzministerium komme, wo er als „Sachverständiger“ gehört worden sei. Er war (als National-liberaler) sehr für dieses neue Steuerproject und betonte, daß er es für die Mittel-Brauereien wegen der höheren Belastung der Großbrauereien als vorthellhaft ansehe. Der Mehrertrag war damals auf 30 bis 32 Millionen veranschlagt. Mein Gewährsmann ist mir als eine so verlässliche Persönlichkeit bekannt, daß die Richtigkeit seiner Angaben für mich keinem Zweifel unterliegt. Diesen Sommer (1897, Juli) ist nach meinen Informationen die Brausteuer nochmals umgearbeitet worden, und zwar abermals im preussischen Finanzministerium, wobei die Stufen auch für kleinere und Mittel-Brauereien erhöht worden seien, um einen Gesamt-Mehrertrag von etwa 55 000 000 M. herbeizuführen. Danach erscheint es zweifellos, daß nach Annahme des Marine-Septennats die Deckung in der erhöhten Brausteuer gesucht werden würde, ebenso zweifellos erscheint es mir aber auch, daß die officielle Vorlage an den Reichstag jedenfalls erst nach den Neuwahlen erfolgen würde. Die Ablehnung des „Wolffschen Bureaus“ ist demnach für den Augenblick ganz zutreffend.“

— Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht eine anscheinend officiöse Meldung über den materiellen Inhalt der Militärstrafproceß-Reform. Es sei thatsächlich zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten von Bayern eine Verständigung erzielt worden, die durchaus der Zusicherung des Reichskanzlers vom 18. Mai 1896 entspreche. Hiermit scheiden alle bisher noch offenen Fragen aus, namentlich die Deffentlichkeit des Hauptverfahrens, sowie das Bestätigungsrecht. Ueber diese beiden Punkte habe sich im Frühjahr der württembergische General von Pfister, den Standpunkt Württembergs wiedergebend, mit bemerkenswerther Offenheit ausgesprochen. Dieser Schrift sei es zuzuschreiben, daß auch anderwärts die Bedenken fallen gelassen wurden, die bis dahin gegen die Deffentlichkeit des Verfahrens und gegen die Preisgebung des Bestätigungsrechtes erhoben wurden. Trotz dieses günstigen Verlaufes der Angelegenheit seien die Ausichten für das Einbringen der Reformvorlage beim Reichstage gleich nach dessen Zusammentritt gering. Die Ursache liege im Vorhandensein des bayerischen obersten Gerichtshofes. Als im Vorjahre der Kaiser die Vorlegung der Reform beschloß, äußerte derselbe privatim, es entspreche seiner Auffassung nicht, Bayern in dieser Angelegenheit zu majorisiren. Gleichwohl wurde diese Aeußerung bekannt und kam zu Ohren des bayerischen Prinzregenten, worauf Erörterungen angestellt wurden, ob Bayern gemäß seinen Reservatrechten Anspruch auf Beibehaltung des besonderen obersten Gerichtshofes erheben könne. Diese Frage wurde verneint; trotzdem scheine sich der Kaiser durch die gefallene Aeußerung gebunden zu fühlen. An diesem Punkte liege das noch einzige bestehende Hinderniß. — Wenn sich diese Mittheilungen der „Köln. Ztg.“ auch als officiös einführen, so wird ihre Richtigkeit doch vielfach bezweifelt. Im Gegensatz dazu wird sogar der „Frankf. Ztg.“ von einer bisher stets zuverlässig unterrichteten Seite gemeldet: „Es ist kein Zweifel mehr, daß die Erörterungen über die Militärstrafproceß-

ordnung, die bei Gelegenheit des Zusammenseins der Fürsten mit dem Kaiser zur Zeit der großen Manöver geführt wurden, völlig resultatlos verlaufen sind. Die Militärstrafprozessordnung ruht zur Zeit vollständig. — Welche der beiden erwähnten Zeitungen richtig informiert ist, vermögen wir nicht zu entscheiden.

— Daß eine Postconferenz demnächst abgehalten werden soll, war von officiöser Seite dementirt worden. Wie die „Freis. Ztg.“ aus guter Quelle erfährt, hat es mit der Nachricht aber seine Richtigkeit. Die Conferenz wird in der nächsten Zeit stattfinden.

— Herr v. Bülow ist in Berlin eingetroffen und hat die Geschäfte des Auswärtigen Amtes übernommen.

— Nach einer Mittheilung der „Allg. Israel. Wochenchr.“ soll im Schooße der Staatsregierung in nicht ferner Zeit eine gesetzliche Neuregelung der Gemeindeverhältnisse der Juden angeregt werden. Es handelt sich dabei in erster Reihe um einheitliche Gestaltung der gesetzlichen Bestimmungen, die jetzt von Provinz zu Provinz verschieden sind und zum Theil so vielfache Durchbrechung durch Verfassung und Specialgesetze erfahren haben, daß selbst den berufenen Wächtern des Gesetzes schwer erkennbar ist, was noch in Kraft und was veraltet ist. Es sollen dabei Normen für den obligatorischen jüdischen Religionsunterricht erlassen, auch Bestimmungen hinsichtlich der Cultusbeamten (Rabbiner, Prediger, Lehrer) getroffen werden, die mit der staatlichen Aneknennung zugleich größere Anstellungssicherheit und Pensionsberechtigung erhalten und hinsichtlich ihrer Befoldung durch Fixirung eines Minimalgehaltes aufgebeßert werden sollen.

— Der socialdemokratische Parteitag in Hamburg hat sich nach Erledigung des Geschäfts und des Rassenberichtes mit der Parteipresse beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit machte Bebel einige interessante Aeußerungen über das Verhältniß von Privatunternehmung und Parteiunternehmung bei der Herausgabe von Parteiorganen. Gegenüber dem Verlangen, in Berlin eine eigene Parteidruckerei zu begründen, führte Bebel aus, daß, wenn das jetzige Privatunternehmen Bading ein Geschäft mache, dies selbstverständlich sei, denn ohne Profit rauche kein Schornstein. „Mit einem Schlage aber würde sich die Sache ändern, wenn wir ein Parteiunternehmen hätten. Welche Anforderungen dann an die Partei gestellt werden, das haben wir ja in Hamburg zur Genüge erfahren. Das Hamburger Geschäft, das mindestens so groß ist wie das Bading'sche (Auff: Doppelt so groß!) wirft einschließlich des „Echo“ keinen größeren Gewinn ab, als der „Vorwärts“ allein. Aus dem Hamburger Geschäft würde jeder Privatunternehmer mindestens das Doppelte herauswirtschaften. Was ist denn aus den Parteiunternehmen überhaupt geworden? Sie sind alle mit Ausnahme des Hamburger Geschäfts, das ein glücklicher Umstand gerettet hat, zu Grunde gegangen.“

— Dem bayerischen Landtag ist der Gesetzentwurf über die progressive Capitalrentensteuer zugegangen. Sie bewegt sich in Sätzen von 1 1/2 pCt. der Rente anfangend, bis 4 1/2 pCt. Die Sätze sind: 1 1/2 pCt. bei einer Rente von 40 bis 100 M., 2 pCt. bei einer Rente von 100 bis 400 M., 2 1/2 pCt. bei einer Rente von 400 bis 700 M., 3 pCt. bei einer Rente von 700 bis 1000 M., 3 1/2 pCt. bei einer Rente von 1000 bis 100 000 M., 4 1/2 pCt. bei einer Rente von mehr als 100 000 M.

— Ein gestern in Budapest stattgefundener gemeinsamer österreichisch-ungarischer Ministerrath befaßte sich mit der Durchberatung des gemeinsamen Voranschlags, dessen endgiltige Feststellung vor einem gemeinsamen Ministerrath erfolgen wird, der Sonntag unter dem Voritze des Kaisers stattfinden soll. Der Zeitpunkt des Zusammentritts der Delegationen ist noch nicht festgestellt worden. Die Vorlagen betreffend das Ausgleichsprovisorium sollen in der nächsten Woche den Parlamenten in Wien und Budapest unterbreitet werden.

— Der österreichische Ministerpräsident Graf Badeni erschien am Dienstag Vormittag im Abgeordnetenhaus und wurde von zahlreichen Abgeordneten auf das Wärmste begrüßt. Der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy gratulirte dem Grafen Badeni mündlich zu der reichen Genesung. — Bei den Deutsch-Clericalen regt sich das deutsche Gewissen. Dipauli und Genossen brachten im Abgeordnetenhaus einen Dringlichkeitsantrag ein auf sofortige Wahl eines Ausschusses zu dem Zwecke der Aufhebung der Sprachverordnungen; der Ausschuß soll ferner grundsätzliche Bestimmungen über eine im Gesetzeswege anzustrebende Regelung der Nationalitäten- und Sprachenfrage binnen 6 Wochen dem Hause vorlegen. — Redacteur Hofer in Eger ist auf telegraphische Anordnung des Prager Oberlandesgerichtes gegen 5000 Gulden Sicherstellung aus der Haft entlassen worden. Die Entscheidung erfolgte wegen bedenklichen Befindens des Verhafteten. Hofer, der seit 4 Wochen wegen Verdachts des Hochverraths in Haft saß, wurde vor dem Gefängniß von einer größeren Menschenmenge erwartet und mit Heilrufen begrüßt. Abends wurden in der Straße, in welcher Hofers Wohnung liegt, eine Anzahl Häuser illuminiert, was eine Ansammlung von etwa 200 Personen zur Folge hatte; dieselben brachten wiederholt Heilrufe aus. Durch das Einschreiten des Bürgermeisters und der städtischen Polizei wurde die Kundgebung bald beendet, worauf die Menge ruhig auseinanderging.

— Das ungarische Abgeordnetenhaus trat am Montag zusammen, um als ausschließlichen Punkt eine Schuldigungsadresse an den König zu berathen, die einstimmig angenommen wurde.

— Das neue spanische Cabinet ist wie folgt zusammengesetzt: Sagasta Präsidium, Gullon Aus-

wärtige Angelegenheiten, Großjard Justiz, General Correa Krieg, Contreadmiral Bermejo Marine, Lopez Buigerver Finanzen, Capdepon Inneres, Graf Eiquena Arbeiten und Moret Colonien. Wie verlautet, ist der Colonialminister Moret entschlossen, die in dem liberalen Programm enthaltenen Maßnahmen betreffend die Antillen binnen Kurzem zur Durchführung zu bringen. Ministerpräsident Sagasta hat erklärt, daß die Regierung Willens sei, ihr politisches und militärisches Programm mit Entschlossenheit und Aufrichtigkeit durchzuführen. Wenn General Weyler nicht seinen Abschied nähme, würde er abberufen werden. Es handele sich, so fügte der Minister hinzu, um schnelles Vorgehen auf den Philippinen, deren Lage keinen Verzug zulasse. — Sagasta, gegenwärtig 70 Jahre alt, ist zum fünften Male Ministerpräsident geworden. Sein erstes Ministerium folgte unmittelbar auf den Staatsstreich des Generals Bavia im September 1874, war aber nur von kurzer Dauer. Von nun an wechselte immer ein Cabinet Sagasta mit einem Cabinet Canovas ab. Sagastas Ministerien fallen in die Jahre 1881—1883, 1885—1890, 1892 bis März 1895.

— Der dänische Reichstag ist am Montag eröffnet worden. Das bisherige Präsidium wurde wiedergewählt. Das Budget weist einen Fehlbetrag von 700 000 Kronen auf. — Gestern unterbreitete der Landwirtschaftsminister dem Landthing eine Gesetzesvorlage, betreffend die Verhütung der Ausbreitung der Tuberkulose beim Vieh. Hiernach darf lebendes Hornvieh aus dem Auslande nur über einzelne bestimmte Orte, in denen es einer Quarantäne und der Tuberkulinimpfung unterzogen wird, eingeführt werden. Inländisches Vieh kann auf Staatskosten mit Tuberkulin geimpft werden. Die Abgabe nicht pasteurisirter Milch aus den gemeinschaftlichen Molkereien wird verboten.

— Das norwegische Cabinet will in den nächsten Tagen seine Entlassung geben. — Nach den bisherigen Wahlmännerwahlen hat die Linke im Ganzen 10 Storthingsitze gewonnen.

— Die Hauptaufgabe des neuen griechischen Cabinets wird die Durchführung des Friedensvertrages sein und zwar gilt es, nachdem man sich mit der Türkei über die Räumung Thessaliens verständigt hat, zuvörderst die finanziellen Schwierigkeiten zu erledigen. Fürst Maurokordato ist nach Konstantinopel entsendet worden, um über den endgiltigen Friedensvertrag zu unterhandeln. Das neue Cabinet ist entschlossen, sich dem Willen der Großmächte als einer vis major zu fügen. Gestern hat sich das Cabinet vollzählig der Deputirtenkammer vorgestellt. Ministerpräsident Zaimis erklärte, nach der Krise sei er berufen worden, ein Ministerium zu bilden; er habe es für seine Pflicht gehalten, dem Rufe zu folgen. Das Ziel des Cabinets sei die Lösung der nationalen Frage und die Räumung Thessaliens. Damit die Regierung die Lösung herbeiführen könne, begehre und fordere sie Zeit. Er bitte die Kammer, ihre Arbeiten einstweilen einzustellen. Delhannis erklärte, seine Partei werde die Maßnahmen unterstützen, welche auf die Lösung der nationalen Krise hinielen, er billige den Vorschlag, die Arbeiten der Kammer einstweilen einzustellen. Zaimis fügte hinzu, das Ministerium werde später der Kammer das System einer vollständigen Reorganisation des Landes vorlegen. Karapanos und Deligiorgis sagten im Namen ihrer Parteien dem Cabinet ebenfalls Unterstützung zu. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Der Kriegsminister Smolenski wurde beim Verlassen des Hauses begeistert begrüßt.

— Aus Kreta wird gemeldet: Bewaffnete Insurgenten haben innerhalb des Militärcordonns Viehheerden fortgeschleppt. — In Sitia kam der Schiffslieutenant Chevalier einer von bewaffneten Aufständischen angegriffenen türkischen Barke zu Hilfe und nahm drei der Angreifer fest. — Die Pforte hat neuerdings eine Note an die Mächte gerichtet, in welcher sie den früheren Protest gegen die Unwirksamkeit des europäischen Protectorats über Kreta wiederholt und betont. — Die kretischen Führer in Athen sind nach Kreta abgereist, unter ihnen Sifianakis, der zum Präsidenten der kretischen Nationalversammlung ernannt werden dürfte. Die Versammlung wird an die Admirale eine Bittschrift richten, welche die Erklärung enthält, die Kreten seien bereit, unter den von Europa gestellten Bedingungen, vor allem der Entfernung der türkischen Truppen und der Ernennung eines europäischen Gouverneurs, die Autonomie anzunehmen; auch seien sie geneigt, für die Ernennung Numa Dros zu stimmen, dessen Name auf der Insel sehr beliebt geworden sei.

— Zur ägyptischen Frage bringt das französische Blatt „Volltigue coloniale“ eine sonderbare Meldung. Es soll nämlich durch Vermittelung Leontjews zwischen dem Sultan und dem Regus Menelik ein Vertrag, betreffend ein eventuelles gemeinsames Vorgehen der Türkei und Abyssiniens zur Erreichung der Unabhängigkeit Egyptens abgeschlossen worden sein. Der Vertrag soll vor der endgiltigen Unterzeichnung noch Rußland und Frankreich unterbreitet werden. — Die Nachricht klingt zu abenteuerlich, um wahr zu sein.

— In Indien scheint den Engländern ein wichtiger Fang geglückt zu sein. Ein am Montag in Bombay festgenommenes Individuum, der 28 jährige Advocat Damodar Chapekar Deccani, ein Brahmine, hat eingestanden, mit einem Mitschuldigen das Mitglied der Bejcommission Rand und den Lieutenant Ayerst ermordet, die Statue der Königin Victoria zu Bombay besudelt und andere Verbrechen begangen zu haben.

— In der Cubafrage hat nach der „Birmingham Post“ in den letzten Tagen ein reger Depechenwechsel zwischen dem englischen Auswärtigen Amte und Madrid stattgefunden. Spanien drückte den Wunsch aus, Lord Salisbury möge Amerika zur Geduld in der

cubanischen Angelegenheit rathen, bis wenigstens die Ministerkrisis vorbei sei. Der englische Gesandte in Madrid sei dann instruirter worden, zu erklären, daß England gerne Spanien bei der Schlichtung der Streitigkeiten mit Amerika behilflich sein werde, wenn es der Königin-Regentin gelinge, eine stabile Regierung einzuführen. — Ueber ein beabsichtigtes Eingreifen des Kaisers Wilhelm in die Cubafrage meldet der Berliner Correspondent der „New Yorker Staatszeitung“ seinem Blatt, er habe aus sicherer Quelle erfahren, daß Kaiser Wilhelm beabsichtigte, anlässlich der amerikanischen Einmischung in die Cubafrage an die spanische Regierung ein Telegramm zu richten, ähnlich wie das seiner Zeit an den Präsidenten Krüger von Transvaal abgeandte. Die Absendung unterblieb aber auf Anrathen hochgestellter Persönlichkeiten.

— Nach Meldungen aus Guatemala macht die Regierung gegenwärtig die Streitkräfte von Potonicapan mobil und trifft Vorbereitungen für den Angriff der Aufständischen in der Campagne von Potonicapan. Eine entscheidende Schlacht wird erwartet. — Präsident Barrios hat ein Decret erlassen, durch welches den Aufständischen, welche die Waffen niederlegen, Amnestie gewährt wird.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 6. October.

* Dem „Pester Correspondenten“, dem ungarischen Regierungsorgan, wird aus Berlin telegraphirt: Kaiser Wilhelm hat aus eigenster Initiative angeordnet, daß die Regierung eine Hilfsaction und die Errichtung organisirter Schutzwasserbauten zur Vertheidigung gegen zukünftige Ueberschwemmungsgefahren einleite, dem Parlamente eine sofortige Vorlage unterbreite und diese in raschestem Tempo durchsetze. Kaiser Wilhelm führte als nachahmenswerthes Beispiel die ungarischen Verhältnisse an und hob die Organisation des in Budapest centralisirten Nachrichtendienstes über den Wasserstand im ganzen Lande hervor. Für die projectirte Sachmännerconferenz über die mit Oesterreich-Ungarn gemeinsam zu bekämpfenden Ueberschwemmungsgefahren sollen auch die praktischen und erfahrenen ungarischen Sachleute aus dem Ackerbau-Ministerium berufen werden.

* Die sächsische Regierung hat zur Unterstützung der durch das Hochwasser geschädigten Privatpersonen aus verfügbaren Beständen zwei Millionen Mark bereit gestellt.

* Der Kaiser wird im nächsten Monat wieder nach der Provinz Schlesien kommen. Oberschlesischen Blättern zufolge wird der Kaiser am 26. November auf Schloß Kuchelna, Kreis Ratibor, als Jagdgast des Fürsten von Sichnowsky erwartet.

* Die verstärkte Cultur-Deputation hat gestern beschlossen, die Weinlese Donnerstag, den 14. d. Mts., zu eröffnen. Die endgiltige Entscheidung steht beim Magistrat, der aber gewöhnlich den Beschluß der Deputation bestätigt. Dies Mal tritt vielleicht die Deputation nochmals zusammen, da uns die letzte Nacht einen nicht unerheblichen Frost gebracht hat, unter dem die gesammte Vegetation und mit ihr der Wein empfindlich gelitten hat. Dienstag früh bemerkten wir schon den ersten Reif, und in jener Nacht hatte es anderwärts, wie z. B. in Schweinitz, bereits gefroren. — Es sei hierbei in Erinnerung gebracht, daß ausnahmsweise in jenen Gärten, in welchen die Gefahr des Verlustes der Ernte bei Aufschub der Lese bis zum 14. d. Mts. besteht, auch vorher schon gelesen werden darf. Der Betreffende hat sich an den Vorsitzenden der Cultur-Deputation, Herrn Stadtrath Mannigel, zu wenden. Dieser ist befugt, in dringenden Fällen die Erlaubniß zur vorzeitigen Vornahme der Lese zu ertheilen.

* Unsere Weinbergsbesitzer eruchen wir dringend, sich in der kurzen Frist bis zum Beginn der Weinlese diejenigen Weingärten anzusehen, in welchen mit Bordelaiser Brühе gespritzt worden ist. Wie prächtig grün sieht nicht z. B. der gespritzte Grempler'sche Weinberg auf dem Ziegelberge aus! Und wie frappant hebt sich nicht der gespritzte Garten des Herrn Stadtrath Abraham am Paggall oder gar der zweimal gespritzte des Herrn Mülsch in der Naacht von den benachbarten nicht gespritzten Gärten ab! Was das vorzeitige, durch die Peronospora viticola verursachte Fallen der Blätter für die Früchte bedeutet, wissen wohl alle hiesigen Weinbauer. Aber auch der Stock wird dadurch erheblich geschädigt, indem die Nahrung vergeudet wird, welche das Blatt aus der Luft aufnimmt und dem Stocke zuführt. Hoffentlich wird im nächsten Jahre kein Weinberg zu finden sein, in dem nicht das Spritzen mit Bordelaiser Brühе in Anwendung gebracht ist.

* Das erste Concert der Concertvereinigung in dieser Saison, in welchem der berühmte Geigenkünstler Billy Burmeister und der gleichfalls hervorragende Pianist Meyer-Mahr auftreten werden, findet am Mittwoch, den 27. October im Niethke'schen Saale statt. Die Billet-Ausgabe für die drei Vereinsconcerte hat wieder Herr D. Karneki übernommen. Bei ihm sind auch weitere Anmeldungen zur Concert-Vereinigung, etwaige Wünsche wegen Zusammenlegung von Plätzen zc. anzubringen.

* Morgen-Abend wird Herr Lehrer Bachter in der Ressource einen Vortrag über das neue stenographische Einigungssystem halten, welcher für die Anhänger der Stenographie von großem Interesse sein dürfte. Diefelbe Frage wurde auch auf der 14. Jahresversammlung des Schlesischen Stenographen-Bundes verhandelt, welche am Sonntag in Schweidnitz abgehalten wurde und auf welcher Grünberg durch Herrn Bachter vertreten war. Ueber diese Jahresversamm-

lung des Mittel- und Niederschlesien umfassenden Bundes sei folgendes mitgeteilt: Die Verhandlungen wurden mit Preis-Vorschreiben eingeleitet. Der Jahresbericht besagt, daß der Bund Mittel- und Niederschlesien 17 Vereine mit 1840 Mitgliedern umfaßt. Es wurde beschlossen, den Bund in zwei selbständige Bezirke (Mittel- und Niederschlesien) zu theilen. Der Vorort für Niederschlesien ist Görlitz. Einstimmige Annahme fand auch der Antrag: „Die hier vertretenen Vereine des Schlesiens Stenographen-Bundes erklären, fortan die neue Schriftform pflegen zu wollen.“ — Herr Max Bäcker-Berlin hielt vor zahlreicher Versammlung einen Vortrag über „Das neue stenographische Einigungssystem — ein gewaltiger Fortschritt der Entwicklung in der deutschen Kurzschrift.“ Dieses System sei nicht ein Misch-Masch-System, sondern ein solches, das aufgebaut ist auf den Grundgedanken, welche die wissenschaftliche Systemforschung der neueren Zeit als allgemein richtig anerkannt habe, und das bei der größten Leistungsfähigkeit, der leichtesten Erlernbarkeit und nothwendigsten Zuverlässigkeit doch die erheblichsten Vereinfachung des Regelwerkes aufweise. Es kenne für jeden Laut nur ein Zeichen, besitze eine vollständig einheitliche Vocalsymbolik und verlange nur eine Schriftlinie. Die Zahl der Zeichen sei auf ein Minimum beschränkt. Von den zum Verbands gehörigen Vereinen habe sich einer nach dem andern ohne jede Ausnahme dem neuen Systeme angeschlossen.

* Der für Sonntag angekündigte Vortrag über Milchwirtschaft wird nicht schon um 4 Uhr, sondern erst um 6 Uhr im Fülleborn'schen Salon abgehalten werden.

* Wir lesen im „Freystädter Kreisblatt“: Herr Obstdirigant besitzer Bethle-Herzogswaldau hat jüngst wieder eine Geschäftsreise nach Serbien, Bosnien u. s. w. unternommen und hat dortselbst bedeutende Einkäufe in Pflaumenmus und Backpflaumen gemacht. Seine interessanten Beobachtungen und Erfahrungen hat er in einem ausführlichen Bericht der Redaction des „Praktischen Rathgebers“ zur Verfügung gestellt. Hier sei nur erwähnt, daß Serbien in diesem Jahre allein 3000 Waggons Pflaumenmus und Backpflaumen exportirt, welche einen Werth von 7 1/2 Millionen Mark repräsentiren. Man ersieht hieraus, welcher wichtiger Factor der Obstbau für ein Land sein kann, wenn derselbe intensiv und rationell betrieben wird.

* Eine der beiden Haushaltungsschulen, welche von der Landwirtschaftskammer von Schlesien für unsere Provinz projectirt sind, wird, wie nunmehr feststeht, nach Neustädte, Kreis Freystadt, kommen. Als Local dafür ist bereits die in unmittelbarer Nähe des Schützenhauses liegende Rittmeister Ausnersche Villa gemiethet worden, welche gegenwärtig renovirt wird. Sämmtlichen bisherigen Miethern ist bereits gekündigt worden. Die Eröffnung der Haushaltungsschule ist für den Beginn des Jahres 1898 in Aussicht genommen.

* Die diesjährige statutenmäßige Herbst-Deichschau des Grünberger Deichverbandes findet am Freitag, den 15. October cr., statt und beginnt Morgens 9 Uhr am unteren Deichende bei Großen.

* Der Provinzial-Verein für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in der Provinz Posen hielt am vergangenen Sonnabend seine dritte Hauptversammlung in Posen ab. Ueber das unsere Gegenden interessirende Kanalproject Eschherzig-Obergörlitz referirte Herr Vicecommissar Fischer-Tirchitzel. Folgende von ihm vorgeschlagene Resolution fand Annahme: „Der Verein beschließt die Begründung eines Verbandes zur Förderung der Dbrajtschiffahrtsverhältnisse, ferner an die königl. Staatsregierung das Ersuchen zu richten, das zur Sache angelegte Material dem Vereine zur Verfügung zu stellen, um danach weitere Vorschläge zu machen.“ Im Verlauf der Befürwortung dieses Antrages bemerkte der Antragsteller, daß der Provinzialverein dem Dbrajtschiffahrtsproject jetzt freundlicher gegenüberstehe; dagegen sei die Oberösterreichische Meliorationsgesellschaft eine Gegnerin desselben, weil sie von der Kanalanlage eine Verumpfung ihrer Wiesen und Acker befürchte. Eine scharfe Resolution dieser Gesellschaft habe die Staatsregierung veranlaßt, das Project abzulehnen.

* Die „Post“ schreibt zu der Reform im höheren Postdienst: „Die vom Staatssecretär v. Bobbielski angeordnete Einschränkung bei der Zulassung von Cleven zum Postdienst hat ihren Grund in dem bei dem bisherigen System sich bemerkbar machenden zu großen Andrängen zu den großen Poststellen. Von einer vollständigen Ausschließung der Cleven sei keine Rede, überhaupt sei eine Aenderung des Systems für den höheren Reichspostdienst kaum vor Beginn des nächsten Jahres zu erwarten.“

* Von den Anfang September d. J. aus dem Seminar zu Bunzlau entlassenen Schülern candidaten haben sich zwei zum einjährig-freiwilligen Militärdienst gemeldet. Der eine dient seit dem 1. October d. J. in Breslau, der andere in Liegnitz. Ein dritter, welcher sich gleichfalls gemeldet hatte, mußte wegen eines körperlichen Leidens zurückgestellt werden. Es scheint hiernach von jener Erlaubniß, schon jetzt als Einjährig-Freiwillige zu dienen, doch einiger Gebrauch seitens der jungen Lehrer gemacht zu werden. Bekanntlich kommt für sie mit dem Jahre 1900 der einjährige Militärdienst allgemein zur Einführung.

* Die Berechtigung für den Einjährigen-Dienst hat ein Schlossergeselle Namens Ernst Neues auf Grund des sog. Künstler-Paragraphen der Wehr-Ordnung erlangt. Er hatte während seiner Lehrzeit das Modell einer Locomotive aus Eisen so kunstvoll gearbeitet, daß es den Beifall und die Bewunderung seines Meisters und seiner Genossen hervorrief. Der Meister veranlaßte den Gesellen, die Arbeit der zuständigen Militär-Prüfungs-Commission einzureichen und auf Grund dieser Leistung die Zulassung für den Einjährigen-Dienst zu beantragen. Die Commission beauftragte einige Fachmänner mit der Prüfung des Modells, die ihre Zufriedenheit damit aussprachen. M. wurde hierauf aufgefordert, sich einer mündlichen Prüfung zu unterziehen, die ebenfalls genügend ausfiel. Der strebsame junge Mann hat in Folge dessen die Berechtigung, nur ein Jahr zu dienen, erlangt.

* Durch Verzögerung der Meldung bei kleinen Feuersbrünsten wird oft Gefahr und Schaden bedeutend vergrößert. Es geschieht häufig, daß bei Entstehung von Bränden fruchtlose Versuche angestellt werden, das Feuer zu dämpfen, und erst viel zu spät die Wehr herbeigerufen wird. Es liegt, schreibt der „Nordb. Feuerwehmann“, das Organ deutscher Feuerwehr-Vereine, im eigenen Interesse des Publikums, bei jedem Feuer, auch selbst bei solchen, welche im Entstehen begriffen sind, zu alarmiren. Ferner ist folgendes zu berücksichtigen: Bei Bränden sind fast immer die Treppen verqualmt und unzugänglich. Um dem Rauche Abzug zu verschaffen, ist es deshalb geboten, die Treppenthiere zu öffnen. Gerade durch Befolgung dieses Umstandes wird manche Gefahr im Keime erstickt.

* Das Halten von Lehrlingen betrifft folgende Verordnung, die im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird: „Gegen die Verfügung der unteren Verwaltungsbehörde, durch welche die Befugniß zum Halten und zur Anleitung von Lehrlingen entzogen wird (§ 126a Absatz 3 der Gewerbeordnung) oder durch welche die Befugniß zum Halten von Lehrlingen beschränkt wird (§ 128 Abs. 1 der Gewerbeordnung), findet binnen zwei Wochen die Klage beim Kreis- (Stadt-) Ausschuss statt. Die Entscheidung des Bezirksausschusses ist endgiltig.“

* Der „Reichsanzeiger“ warnt vor einem gewissen Jules H. Köller in Brüssel, der Anzeigen für ein von der „Société le Globe“ herauszugebendes Weltadressbuch sammelt. Die genannte Gesellschaft besteht seit Jahren nicht mehr. Jules H. Köller wird in Hamburg, Aachen und Stuttgart wegen Betruges gerichtlich verfolgt.

* Frei-Post-Gesellsch. m. b. H. Unter diesem Titel wird, wie Berliner Blätter berichten, ein neues Berliner Unternehmen ins Leben treten. Die Frei-Post, die von einem finanzkräftigen Consortium gegründet ist, beabsichtigt, einem Jeden nicht nur Briefbogen und Couverts, sondern auch die dazu gehörige 10 Pf.-Reichspostmarke vollständig kostenlos zu liefern. Die Unkosten des Unternehmens sollen dadurch gedeckt werden, daß die sehr gefälligen Quartierbriefbogen aus feinstem Schreibpapier, die durch eine sinnreiche Combination aus Briefumschlag zusammengelegt werden können, auf der inneren Seite mit Inseraten bedruckt werden. Da der Gesellschaft die Bogen und Umschläge durch Reichs-Gebr.-Musk.-Schutz geschützt sind, so ist dieses Unternehmen gegen Nachahmung sicher. Die erste Emission, „10 000 Bogen“, wird bald zur Ausgabe gelangen und in allen größeren Geschäften, Hotels, Restaurants u. s. w. unentgeltlich zu haben sein. Ob die Gesellschaft wohl ihre Rechnung finden wird?

— Deutsch-Wartenberg, 5. October. In unserer an altheidnischen Grabstätten so reichen Umgebung wurden vor Kurzem wiederum, und zwar auf dem Grundstück des Herrn Schornsteinfegermeister Haffe, interessante Urnenfunde zu Tage gefördert. Die den Grabstätten entnommenen größeren Gefäße sind unten terrinenartig geformt, während der obere Theil meistens viereckig ist; manche sind auch mit zwei Henkeln versehen. Die kleineren Gefäße sind ovalen Bechern ähnlich, andere haben Topfform. Die meisten größeren Urnen enthielten Asche und angebrannte Knochenstücke; alle Gefäße haben eine licht- bis kaffeebraune Farbe und sind sehr schön von festem Thon geformt. Als Beigabe

wurden verschiedene Geräthe aufgefunden. Die Urnen lagen ca. 1 m tief unter der Erde, daß die größeren in der Mitte und die kleineren rund herum lagen.

§ Milzig, 5. October. Die Leiche des am Sonntag vor acht Tagen ertrunkenen Fähnmannes Neumann wurde heute früh unterhalb der hiesigen Fähre von den Bühnenarbeitern aufgefunden und ans Land geschafft.

— Eine Wittve im Kreise Glogau, welche einen Hektar Land bewirthschaftet und zwei Ziegen unterhält, verunglückte im December 1895 beim Versehen der Fenster ihres Hauses mit Moos. Ein Antrag auf Auszahlung einer Unfallrente im landwirthschaftlichen Betriebe wurde abgelehnt, weil das Versehen der Fenster nicht zu den landwirthschaftlichen Beschäftigungen gehöre. Das Schiedsgericht in Glogau befand indes letzteres und sprach der Petentin eine tägliche Unfallrente von 50 Pf. zu. Hiergegen erhob die Schlesiens landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft in Breslau Recurs beim Reichsversicherungsamt in Berlin, indem sie ausführte, das Versehen der Fenster mit Moos sei weder eine landwirthschaftliche Beschäftigung im Sinne des Baunfallgesetzes, noch eine laufende Reparatur im Sinne des Baunfall-Vericherungsgesetzes. Das Reichsversicherungsamt hat nun in seiner Sitzung am 15. Mai den Recurs verworfen, weil es sich hier um „einen echten Kleinbäuerlichen Betrieb handelt, in welchem die ganze Lebenshaltung der Unternehmern untrennbar mit der Landwirtschaft verknüpft ist, und ihre Verrichtungen, soweit sie nicht lediglich persönlichen Zwecken dienen, dem landwirthschaftlichen Betriebe im Sinne des landwirthschaftlichen Unfall-Vericherungsgesetzes noch zugerechnet werden müssen.“

— Das Versehen der Fenster mit Moos, fährt das Reichsversicherungsamt fort, kann um so weniger hiervon ausgenommen werden, als es sich den laufenden Reparaturen und sonstigen Bauarbeiten im Sinne des § 1 Absatz 4 des Baunfall-Vericherungsgesetzes begrifflich nähert.“ — So die oberste Reichsinstanz nach 1 1/2-jährigen Verhandlungen. Wir können auch unferseits das Endertheil mit Befriedigung begrüßen. Die meisten Unfälle im landwirthschaftlichen Betriebe entstehen bekanntlich durch Dampf- oder Handmaschinen oder durch Zugthiere. Werden nur diese Unfälle durch die landwirthschaftlichen Betriebsgenossenschaften vergütet, so hat es gar keinen Sinn, auch die kleinen Leute, welche weder Maschinen noch Zugthiere haben, in die Unfallkasse zahlen zu lassen. Deshalb nahm sich schon das Baunfall-Vericherungsgesetz der kleinen Häusler an; und dies hätte wiederum keinen Sinn, wenn man das Versehen der Fenster mit Moos nicht zu den versicherungspflichtigen Bauarbeiten rechnen würde.

Vermischtes.

— Die westindische Zuckerkrisis. Aus London wird gemeldet: Der Bericht der Commission zur Untersuchung der Lage der Zuckerindustrie in Westindien stellt fest, daß diese Industrie in Gefahr sei. In Folge des Prämiensystems und der Schutzolltarife des Auslandes sei die Zuckerindustrie in einigen westindischen Colonien zurück- bezw. sogar ganz zu Grunde gegangen. Das beste Mittel zur Abhilfe würde die Abschaffung der Prämien sein; es sei aber nicht klar, ob diese Abschaffung einer ferneren ähnlichen Krisis in Westindien vorbeugen würde. Der Bericht vermeidet es, Compensationszölle zu befürworten, sondern empfiehlt, den Inseln kleine Reichsanleihen zu gewähren zu dem Zwecke, den Plan der ländlichen Eigenthümer, die Wegeverbindungen zu verbessern, zu fördern.

— Bedenken. „Nein, eine Radlerin möchte ich einmal nicht zur Frau . . . die hat schon von Haus aus die Hosen an!“

— Variante. „Ihr neuer Abtheilungschef soll ja sehr streng sein, wie verliert denn die Revision?“ — „Er kam — sah — rügte!“

Wetterbericht vom 5. und 6. October.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-12	Luftfeuchtigkeit in pCt.	Seewindrichtung 0-10	Niederschlagsmenge in mm
9 Uhr Abd.	757.1	+ 2.2	NE 2	75	2	
7 Uhr früh	756.9	- 0.4	NE 2	89	4	
2 Uhr Nm.	756.3	+ 4.0	NE 3	48	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: — 1.2°.

Witterungsaussicht für den 7. October.

Vorwiegend trübe, etwas steigende Temperatur, wenig Niederschläge.

Berichtigung.
In dem Nachruf in Nummer 118 soll der Name lauten:
Agnes Kählitz.

Gesucht
für bald oder spätestens 1. Januar f. J. ein größeres Zimmer zur Unterbringung von Möbeln auf einige Jahre. Offerten Ring 21/22, 2 Tr., erbeten.

Möblirtes Zimmer
mit Klavierbenutzung sofort zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

1 kleine Stube zu verm. Breitestr. 43, 1 Tr.

Für die uns so zahlreich zugegangenen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung unserer theuren Entschlafenen, der Frau
Henriette Jeschke geb. Kneille,
sagen hiermit Allen den herzlichsten und innigsten Dank
Grünberg, den 5. October 1897.
Die trauernden Hinterbliebenen.

5 Stuben, Badestube, Küche, ev. mit Gasföhrherd, Balkon, Closett, Dampfheizung, Gas oder elektrisch Licht, vollständig trocken in meinem neubauten Hause per 1. November oder später zu vermieten.
Ernst Schmid, am Bahnhof.

1 Oberstube zu verm. Raumburgerstr. 18.

Eine febl. Oberstube mit Kammer und Zubehör zum 1. Nov. an ruh. Leute zu verm. Walkermstr. Frenzol, Steing. 17.

3 Stuben, Küche und Wasserleitung pr. Januar zu vermieten.
Richard Weber.

1 Stube m. Beigel. z. verm. Berlinerstr. 65.

Bismarckstraße Remise zu verm. Näheres Berlinerstraße 3 bei Zesch.

Schützenplatzweg 18 ist ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermieten.

Möbl. Zimmer zu vermieten Ring 20.

2 Stuben u. Küche sof. zu verm. Berlinerstr. 31.

Auständige Leute finden Logis Matthäusweg 5 (Kellerwohnung).

Junger Mann findet Kost u. Logis Grünstraße 33.

2 auständige Herren erhalten g. Kost und Logis Silberberg 16.

1 Kind wird in Pflege gen. Niederstr. 1, 2 Tr.

Einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, dass ich das hiesige

Ressourcen-Etablissement

am 1. October übernommen habe. Ich empfehle meine vollständig renovirten, auf's Eleganteste eingerichteten Restaurations-lokalitäten, sowie Vereinszimmer, Säle etc. einer gütigen Beachtung. Für gute Küche, Weine und Biere nur bester Firmen ist gesorgt.

Um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens höflichst bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Carl Kiefer,
Restaurateur.

Handschuhe, Glacé, Krimmer, Trikot, alle Qualitäten in größter Auswahl.
sehr billig,
A. O. Schultz, Niederthorstraße 14.

Großer Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäftes werden **sämmtliche Putzartikel** nie dagewesenen billigsten Preisen ausverkauft.

zu noch Streng moderne Damen- und Kinder-Hüte, das **Neueste,** was die Saison bietet. Damenhüte von 50 Pfg. an, Kinderhüte von 30 Pfg. an.

Bettfedern, echt böhmische, staubfrei, werden ebenfalls zu spottbilligen Preisen ausverkauft.

Agnes Zimmerling, Niederstr. 64.

Evang. Kirchenchor.
Freitag Abend: 8 Uhr (Chor).

Stolze'scher Stenographen-Verein
Donnerstag, d. 7. d. Mts., in der Ressource:
Hauptversammlung.
Vortrag über das Einigungssystem.
Sehr wichtig. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen. Wachter.

Turn-Verein „Jahn“.
Donnerstag, den 7. Octbr. cr.,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokal:
Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Wahl eines 1. u. 2. Vorsitzenden und 2. Kassiers.

Der Vorstand.
NB. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Deutscher Kaiser.
Donnerstag, den 7. d. Mts.:
Schweinschlachten,
Vormittags von 10 Uhr ab
Wellfleisch, nachher frische
Würst, wozu ergebenst einladet
Paul Schenk.

Ananas- Erdbeer- Kirsch- Himbeer- Citronen-
Saft
garantirt rein, empfiehlt
A. Seimert's Nachf.

Seit 25 Jahren
hat sich das **ächte Liebig'sche Pudding-Pulver** die Welt erobert, es bietet in Bezug auf Güte das Höchste, was erreicht werden kann. Man achte auf den Namen „Liebig“ und die Schutzmarke. Zu hab. in all. besser. Geschäft. u. Meine & Liebig, Hannover.

Hocharomatische
Treibhaus-Ananas,
ganz frisch, empfiehlt
A. Seimert's Nachf.

Schöne, reife
Aus-schneidetrauben
kauft **Gustav Neumann.**

Kastanien
kauft jeden Posten zum höchsten Preise
Paul Peschel.

Junges, hauptfettes Rostfleisch, sowie frische Knoblauch- u. Leberwurst empfiehlt
August Kappel.

Freitag: fettes Hundefleisch bei **H. Pfennig,** Drentkauerstr. 16.
Empfehle mich den geehrt. Hausfrauen Grünbergs z. Uebernahme v. Waschstellen.
Magdalena Gutowska, Krautstr. 25, part.

Wollene Unterkleider

als Hautjaden, Normal-Henden, Normal-Hosen, Leibbinden, Kinder-Trikots, nur erste Fabrikate, empfiehlt in großer Auswahl **äußerst billig**

A. O. Schultz, Woll-, Weiß-, Kurz-Waaren, Herren-Artikel.

REX-SCHER THEE

BERLIN W. Leipziger Str. 22
Beste Mischungen, feinsten Geschmack
Überall vorrätig von a 1/2 2 Mk. an.

N. Herrmann, 11 Niederthorstr. 11,
empfeilt zur Saison in

Putz- und Modewaaren
elegante und einfache Neuheiten
zu billigsten Preisen.

!!! Selbstgefertigte !!!

Anzüge, Paletots, Zoppen, Mäntel etc.,
vorzüglicher Sitz, saubere Arbeit, billige Preise, empfiehlt
Wilh. Schwalm, Silberberg 29.

Eisenbahnpelze, gut und billig, empfiehlt in größter Auswahl
Emil Fiedler, Niederthorstraße.

Im Saale des Gasthofs zum Deutschen Kaiser in Grünberg.
Achtung! Achtung!

Nur für die Dauer von Sonnabend, den 9. Octbr.,
bis einschließlich Donnerstag Abend, den 14. Octbr. cr.,
verkaufe ich wieder einen kolossalen Posten

Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder
in allen nur erdenklichen Leders-, Filz- und Pelzgattungen
zu den bekannnten spottbilligen Preisen.
Ein kolossaler Posten **Männer-Holzschuhe,**
warm gefüttert, das Paar Mk. 2,75. Hochachtungsvoll

Hermann Schneider aus Görlitz.

Kinderwagen, Leiterwagen, eis. Bettstellen

empfeilt zu staunend billigen Preisen
O. Baumann, Postplatz.

Technikum Lemgo in Lippe.

Bau-, Steinmetz-, Tischler-, Maschinenbau-, Werkmeister-
schule 4 bezw. 3 Sem. Landbauerschule
2 Sem. (für ländliche Maurer oder Zimmer-
meister), Beg. 26. Oct. Ziegler-
schule, Beg. 30. Nov. Heizer-
schule, Beg. 6. Jan. Pro-
gramme kostenfrei durch die Direktion.

Zurückgekehrt.
Dr. Dannich,
Naumburg.

Dankagung.
Schon über ein Jahr litt meine Frau an Flechten. Sie saßen auf den Unterarmen und auf den Knien, und wenn sie gekracht wurden, bluteten sie. Ich hatte schon mehrere Aerzte in Anspruch genommen, aber ohne Erfolg. Dem homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Görlitz gelang es, die Flechten gänzlich zu beseitigen. Daher spreche ich Herrn Dr. Hope unsern besten Dank aus und empfehle ihn allen ähnlich Leidenden.
(gez.) **K. Fechner,** Gräblich bei Glogau.

Dr. Oetker's
Badpulver à 10 Pfg. giebt feinste Kuchen und Klöße.
Rezepte gratis von den best. Geschäften.
In Grünberg in Lange's Drogenhandlg.
Empfehlen unsere selbstgekehrten
Ahr-Rotweine,
garantirt rein von 90 Pfg. an pr. Liter in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Proben gratis u. franko.** Gebr. Both, Ahrweiler Str. 516.

Wohnungs-Veränderung.
Meinen werthen Kundinnen von Grünberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich meine Wohnung jetzt **Fleischerstraße 10** befindet.
B. Wahl, Modistin.

Deutsche Reichs-Tinte,
die leichtflüssigste aller Schreibtinten und best. Buch-Tinte, aus der Fabrik von Ed. Beyer in Chemnitz empfiehlt
W. Levysohn's Buchhandlung.
95r Ww. 80 pf. Lehrer **Schulz,** Zöllrichstr. 37.

Weinanschank bei:
S. Rommel, Marschfeld 3, 60 pf. L. 50 pf.
H. Wehler, Hinterstr., 95r 80 pf.
W. Bäcker-Pöhl, Blstr., 95r 80, L. 75 pf.
H. Kethner, Niederstraße, 95r 80 pf.
W. Bohr, Lanitzstr. 43, 96r 60, L. 50 pf.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Donnerstag, den 7. October cr.:
Beichte und Communion: Herr Pfarr-
vicar Spindler.
Abends 8 Uhr: Wochengottesdienst in der
Herberge zur Heimath fällt in dieser
Woche aus.

Synagoge. Freitag Anfang 5 1/4 Uhr.
Verantwortl. Redacteur: Karl Langer,
für die Inserate verantwortl. August
Feber, beide in Grünberg.
Druck u. Verlag von **W. Levysohn, Grünberg.**
(Hierzu eine Beilage.)

7]

Bozena Matuschek.

Roman von Caroline Deutsch.

Ein Stück des Weges legten sie in Schweigen zurück. Stefan wusste, daß Hanka über ihn empört war und daß sie mit ihrer Meinung nicht zurückhalten werde. Diese blieb auch nicht aus.

„Rein, man muß sich schämen!“ begann sie endlich. Ein tiefer Groll lag in ihrer Stimme, und sie streifte ihn mit einem fast geringschätzigen Ausdruck. „Ich hätt's auch nicht für möglich gehalten, wenn ich's nicht mit eigenen Augen gesehen hätt' . . .“

„So bist Du wie die anderen, und es hat Dich nicht gestört, daß man einen Menschen . . . ein Weib, vielleicht zu Tode mißhandelt.“ antwortete der junge Mann, und obwohl er sich zur Ruhe zwang, so lag doch ein Zug von Empörung auf seinem Gesichte.

„Dir ist's am wenigsten zugekommen, den Helfer zu spielen,“ versetzte sie höhnisch. „Und was mich betrifft, so hätt' ich keinen Finger gerührt, und wenn's ihr . . . am schlimmsten ergangen wär.“

Stefan sah sie an. Wie frisch und rosig war dies Gesicht, wie eine aufsteigende Apfelblüte . . . wie glänzend die braunen Augen, wie zart und verlockend die Grübchen in den vollen, runden Wangen! . . . und doch und doch! . . . Statt ihr näher zu kommen, fühlte er, wie er sich innerlich von ihr entfernte . . . Er wusste, daß sein Vater Kenntniß von dem Vorgang erhalten würde, und mit Entstellung viellecht; so theilte er ihm den Sachverhalt mit. Gabor Semany schüttelte mißbilligend den grauen Kopf und sagte mit ernstem Ausdruck: „Das ist mir nicht lieb, das wird den Leuten Stoff zum Reden und sich Verwundern geben.“

„An so etwas müssen sie schon gewohnt sein, Vater. Oder ist es weniger, was Ihr an den alten Matuscheks gethan habt?“

„Das ist was anderes, das waren die Eltern, die nichts dafür konnten, nicht — die Person selber. Und dann, was ich, der alte Mann ihu,“ sieht man mit ganz anderen Augen an, als was Du — der Jüngere thust. Hüte Dich vor dem, Stefan, was die Leute nicht begreifen!“

„Vater,“ sagte der junge Mann noch an demselben Abend, als sie wie gewöhnlich eine Stunde vor Schlafengehen noch beisammen saßen: „einen klaren Einblick in jene Geschichte hab' ich eigentlich nie gehabt. Kurz vor der Hochzeit kam ein Brief von Euch, der Marek sei auf eine schreckliche Weise ums Leben gekommen durch eine Frauensperson, durch — Bozena Matuschek . . . Die Nachricht wirkte niedererschütternd auf mich, aber ich konnte keinen Urlaub bekommen, weil ich erstens noch nicht lang genug diente und weil auch überall große Kriegsstimmung herrschte. Ich bat und beschwor um nähere Berichte; aber eine ausführliche Antwort ist mir niemals geworden. Dann waren Eure Briefe, wenn sie sich auf diesen Gegenstand bezogen, so aufgeregter, so sehr ungeheuren Kammers voll, daß ich aus Schonung für Euch mit der Zeit den Gegenstand ganz fallen ließ.“

Krieg brach auch aus, wenn auch nicht der große erwartete, sondern der bosnische Feldzug, und da ich nach demselben mit meiner Compagnie an den Grenzen jenes Landes blieb, so war's überhaupt mit dem Nachhauften kommen aus. Ihr schreibt mir einmal, Vater, es wäre in einem Streit geschehen. Wie war das möglich? Marek war ein großer, ungewöhnlich starker Mensch, wie konnte er gegen ein Weib unterliegen?“

„Sind wir nicht stärker als das Insekt, das uns tödlich sticht, als der Fiesel, der vom Dache fällt und uns den Schädel zertrümmert? . . . Wem's bestimmt ist, den kann eine Fliege niederstrecken.“

Gabor Antik trug in diesem Augenblicke wieder jenen düsteren Ausdruck, und die Brauen waren so tief herabgezogen, daß sie fast die Augen verdeckten.

„Viel mehr als ich Dir damals schrieb, ist nicht zu erzählen,“ begann er dann in seiner kurzen, felsam abgebrochenen Weise. „Ein Streit war die Ursache, ein ganz elender . . . im gewöhnlichen Lauf nicht der Rede werth zu erwähnen, wenn's aber ein Unglück geben soll, dem Feuerbrand gleich, der eine Stadt vernichtet. — Auf dem Felde war's gewesen und der Marek traf sie mit einem Bündel Heu auf dem Rücken. Und weil ihr kleiner Acker an unsere Wiese stößt, beschuldigte er sie, das Heu von dort geholt zu haben, und nahm ihr Bündel und Kopftuch fort. Sie ergriff dagegen die Sense, die er auf den Boden niedergelegt hatte, und lief mit ihr nach Haus.“

Als er mir's erzählte, schalt ich ihn aus. Es waren arme und franke Leute, das Mädchen hatte oft in der Mühle im Taglohn gearbeitet, auf ein paar Handvoll Heu kam's nicht an, selbst wenn's von unseren Wiesen war. Er aber, in einer unbegreiflichen Verbissenheit, ging, ohne mir ein Wort zu sagen, abends noch einmal zu ihr, er ging — um — niemals wiederzukehren . . .“

Gabor hielt hier inne, seine Stimme war von innerer Erregung ganz heiser, ganz unverständlich geworden.

„Was weiter vorgegangen ist, weiß ich eigentlich nicht. Nach ihrer Aussage war's so: Sie wollte die Sense nicht hergeben, bis sie ihr Bündel und Kopftuch hatte. Er rang mit ihr, und sie erbißten sich immer mehr, und weil sie — im Unterliegen war, stach sie mit der Sense nach ihm. Es traf die Schläfe, und er war augenblicklich todt.“

Vor Gericht sagte sie aus, sie wär' in großem Zorn gewesen, weil er ihr Unrecht gethan, und sie hätte nicht gewußt, wie und wo sie gestochen . . . Man glaubte es

ihr, und weil sie auch noch jung war, bekam sie nur acht Jahre Zuchthaus. Und wie ich Dir schon erzählt hab', ist ihr noch später mehr als die Hälfte der Gefängnißstrafe erlassen worden. Die Rettung des Kindes im Gefängniß fiel mit der Amnestie zusammen, die anlässlich der Geburt eines Enkelkindes am Kaiserhofe für einzelne Gefangene in den Strafhäusern bewilligt worden war, und sie befand sich unter den Begnadigten. So, das ist alles . . . mehr weiß ich auch nicht.“

Stefan bereute es fast, daß er den Vater zu dem Bericht veranlaßt, so sehr es ihn auch, besonders nach dem heutigen Vorfall, gedrängt hatte, näheres zu erfahren . . . So gebeugt und gealtert war ihm sein Vater noch nie erschienen.

Und wie schwer ihm die Erzählung angekommen war! . . . als wenn ihm jedes einzelne Wort mit eisernen Fingern aus der Brust gerissen worden wäre . . . Ja, er war ins innerste Mark getroffen worden, der alte Mann!

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 6. October.

* Der erste Proceß auf Grund der Novelle zu § 44 Abs. 3 der Gewerbeordnung vom 6. August 1896, Wandergewerbeschein für Geschäftsreisende, gelangte kürzlich vor dem Kammergericht zur Entscheidung. Ein Kaufmann und ein Reisender, der für ersteren reiste, sollen gegen die Bestimmungen der Novelle verstoßen haben, indem der Reisende ohne einen Wandergewerbeschein Kaufleute zwecks Waarenbestellungen aufsuchte. Das Schöffengericht sprach die Angeklagten frei und die Strafkammer verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft. Der Reisende hatte nämlich nur solche Personen aufgesucht, die ein gedruckt Formular unterzeichnet hatten, wonach die Reisenden des Kaufmanns sie jetzt und später mit Waarenproben zur Auswahl und zum Ankauf aufsuchen möchten. Gegen das freisprechende Urtheil der Vorinstanz erhob die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht und machte geltend, daß die Angeklagten offenbar die Novelle vom 6. August 1896 umgehen wollten. Der Reisende sei von den Kunden nicht freiwillig bestellt worden, vielmehr hätten die Angeklagten die Kunden gleichsam gezwungen, die Reisenden einzuladen. Das Kammergericht erkannte jedoch auf Abweisung der Staatsanwaltschaft; nach der Feststellung des Vorrichters handle es sich, wie das Revisionsgericht begründend ausführte, hier um eine ausdrückliche Aufforderung an den Reisenden zu einem Besuch. Ein Zwang liege nicht vor; die Behauptung, daß es sich um eine Umgehung des Gesetzes handle, könne in der Revisionsinstanz keine Berücksichtigung finden.

* Falsche Zwanzig Mark-Stücke sind in letzter Zeit im Verkehr aufgetaucht. Die Fälschungen sind den echten Münzen ziemlich gut nachgebildet und nur bei genauer Prüfung als falsch zu erkennen. Sie haben das Gewicht der echten Münzen und sind aus einer Mischung von Kupfer und Blei mit starker Vergoldung hergestellt. Sie tragen das Bildniß Kaiser Wilhelms I., das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1883. Ein besonderes Kennzeichen besteht darin, daß der Kopf und die obersten Federn der Fänge des Adlers nicht so scharf, wie bei den echten Goldstücken ausgeprägt sind und sich von dem Untergrunde nur wenig abheben.

* Glogauer Getreidemarkt. Bericht vom 5. October. Die Zufuhr des heutigen Getreidemarktes bestand in Gerste, sonst war das Angebot schwach. Die Kauflust trat ziemlich rege hervor, und konnten sich Preise auf vorwöchentlichem Stande erhalten. Zuführt waren: 60 Doppelcentner Weizen, 50 Doppelcentner Roggen, 145 Doppelcentner Gerste, 45 Doppelcentner Hafer. Es wurde bezahlt: für Weizen 14,00—17,60 M., Roggen 14,00—15,00 M., Gerste 12,60—15,00 M., Hafer 12,60—13,20 M. pro 100 kg netto. — Von den auswärtigen Getreideinteressenten waren heute bei der Zusammenkunft im Tschammerhof nur wenige anwesend. Die Nähe des jüdischen Feiertags mag dies wohl verursacht haben. Auch die Müller waren schwach vertreten, und wurden nur wenige Abschlüsse contrahirt, wobei sich Preise fest hielten.

— Im Krankenbause zu Schwiebus ist am Montag Nachmittag auch das zweite der vor 14 Tagen durch Spiritusexplosion verbrannten Kinder der Beschkes'schen Eheleute in Zehser an den erlittenen Verletzungen gestorben.

— Vor den Gubener Geschworenen hatten sich am Montag die Weinbergbesitzer Stellmacher'schen Eheleute aus Grossen wegen Brandstiftung bzw. Anstiftung dazu zu verantworten. Bei dem von der Frau angelegten Brande sind, wie s. Z. gemeldet, zwei Feuerwehrleute verunglückt und haben ihr Leben eingebüßt. Dies veranlaßte die Frau, ein offenes Geständniß abzulegen, weil sie sich in ihrem Gewissen bedrängt fühlte, den Tod dieser Leute veranlaßt zu haben. Der angeklagte Ghemann, der damals nach Berlin gereist war, um den Verdacht von sich abzulenken, bestritt alles; er will niemals mit seiner Frau von Feuer gesprochen haben, will auch nicht eher etwas von dem Brande erfahren haben, als bis er durch ein Telegramm in Berlin davon benachrichtigt wurde. Das Zeugnen hat ihm aber Nichts genützt. Das Urtheil des Schwurgerichts lautete gegen die Ehefrau Stellmacher auf 3 Jahre Zucht-

haus, gegen den Ghemann auf 6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— Der Fabrikshofler Parke aus Gassen hat gegen das über ihn vom Gubener Schwurgericht verhängte Todesurtheil Revision eingelegt.

— Eine Beleidigungsklage des Bürgermeisters Simon in Sagan gegen den Stadtrath Tzschachmann kam vor der Saganer Strafkammer zur Verhandlung. Letzterer war in Folge eines ärztlichen Attestes vom Erscheinen vor Gericht entbunden. Dieses Attest, in welchem betont wird, daß Herr Tzschachmann seit dem Tage, von welchem die Veranlassung zur Klage herrührt, überaus nervös sei, veranlaßte den Vorsitzenden der Strafkammer, den Kläger zur Zurücknahme der Klage aufzufordern. Letzterer erklärte sich aber nur dann dazu bereit, wenn eine öffentliche Abbitte erfolge. Es mußte nun in die Verhandlung eingetreten werden. Zunächst kam die Anklageschrift zur Verlesung, nach welcher der Anklage folgender Thatbestand zu Grunde lag: Aus Anlaß eines Umbaues in seinem Hause hatte Tz., da das Haus keinen anderen Zugang hat, vor der Thür Ziegeln abladen und in das Haus schaffen lassen. Da erschien ein Polizeibeamter und sagte ihm, daß die Ziegeln mit Wasser besprengt werden müßten, damit die Passanten nicht durch den beim Abladen entstehenden Ziegelstaub belästigt würden. Stadtrath Tz. wußte, daß eine solche Verordnung nicht bestehe, und kimmerte sich um die Auslassung des Polizeibeamten nicht weiter. Die Arbeiten wurden fortgesetzt. Als auch eine zweite Anordnung dieselbe Nichtbeachtung erfuhr wie die erste, erschien Bürgermeister Simon selbst, und es kam nun zu einer Auseinandersetzung, bei welcher Tzschachmann gegen den Bürgermeister eine diesen angeblich beleidigende Bemerkung that. — Im Anschluß wurde das Protocoll über die commissarische Vernehmung des Stadtraths Tzschachmann verlesen, welcher zugegeben hat, daß die betreffenden Worte gefallen sind, daß ihm aber die Absicht, den Bürgermeister zu beleidigen, fern gelegen habe. Der Gerichtshof verurtheilte die Vertagung der Sache, bis Stadtrath Tz. soweit hergestellt sein würde, daß er selbst vor Gericht erscheinen könne.

— Durch Urtheil der Strafkammer Sagan vom 18. Februar 1897 wurden, wie wir seiner Zeit meldeten, der Fabrikbesitzer Gebhardt und dessen Inspector Dienst zu 300 bzw. 150 M. Strafe verurtheilt, weil sie Futtermehl mit Weispelzen untermischt und dasselbe ohne Erkennbarmachung der Mischung in den Verkehr gebracht hatten. Gegen dieses Urtheil hatten die Angeklagten die Revision eingelegt. Das Reichsgericht hob das Urtheil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Görlitz. In der dort stattgefundenen Verhandlung hat die Staatsanwaltschaft die Freisprechung der Angeklagten beantragt, weil das gemischte Futtermehl seinem Werthe nach in völliger Uebereinstimmung mit dem dafür geforderten Preise gestanden und somit eine Uebervertheilung der Conjumenten nicht stattgefunden hat. Vorlieh von der Vertheidigung unterstützten Antrag erhob das Gericht zum Urtheil, sprach die Angeklagten frei und legte die gesammten Kosten des Verfahrens der Staatskasse auf.

— Unter der Anklage wiederholter Vergehen gegen die Sittlichkeit stand am Montag der Rentier und frühere Mauermeister Friedrich Großmann in Glogau vor der Strafkammer. Der 71 jährige, körperlich vollständig gebrechliche Mann hat sich in den Jahren 1895 und 1897 in empörender Weise gegen vier noch schulpflichtige Kinder vergangen. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte verblieb bis zuletzt bei hartnäckigem Zeugnen. Als mildernd ließ der Gerichtshof das hohe Alter des Angeklagten gelten.

— Glogauer Blätter berichten: Am Sonntag Morgen gegen 3¹/₂ Uhr weckte Feuerlärm die Bewohner von Simbsen, Kreis Glogau. Noch ehe Hilfe auf der Brandstätte ertönte, ergriffen die Flammen der brennenden August Kothe'schen Wirtschaft das Haus und die Fleischerrei von Berthold Vater und Sohn. Die ersten zur Rettung herbeieilenden Personen trafen die zwei Familien Berthold im tiefsten Schlafe an. Halb angekleidet eilten diese aus dem brennenden Hause. Die Familie Kothe erwachte, als die Flammen vom Dache herab gegen die Fenster schlugen. Der Mann raffte nur seine Betten schnell zusammen und eilte aus dem über und über brennenden Hause, um die Kinder aus dem Stalle zu retten. Sonst konnte hier nichts mehr gerettet werden. Die Frau versuchte noch einmal, jedoch vergeblich, aus der brennenden Stube wenigstens die am Tage vorher eingenommenen Nachtgelder zu holen; beim Verlassen der Stube durch das Fenster zog sie sich am entblößten Arme schwere Brandwunden zu. Im Schweinestall war das werthvollste Thier bereits verbrannt, als man zur Rettung schreiten konnte; von den zwei anderen war eins so schwer angebrannt, daß es geschlachtet werden mußte. Die Familie Kothe, deren Haus, Mobilien und Ernte nur mäßig versichert ist, hat durch den Brand alles verloren und ist wirtschaftlich ruiniert. Nur der günstigen Windrichtung ist es zuzuschreiben, daß der Brand nicht weiter um sich griff. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. Anerkennung verdient die menschenfreundliche Gesinnung des Bauergutsbesizers Zimmerling aus Gramschütz, der aus dem Umstande, daß einer der Söhne Kothe's bei ihm dient, Veranlassung nahm, dem durch das Feuer

schwer geschädigten Rogge das Saatgetreide zu schenken und denselben mit Nahrungsmitteln zu unterstützen.

Am Sonnabend Nachmittag verunglückte in Neudorf bei Steinau ein Müllergeselle dadurch, daß er von einer Welle der im Gange befindlichen Mühle erfaßt und herumgeschleudert wurde, wobei er so schwere innerliche Verletzungen erlitt, daß er bald darauf starb.

Am 1. October war die verwittwete Weibnählerin Wilhelm aus Frankenstein mit ihrer 30 Jahre alten Tochter in Kleus zu einer Beerbigung. Auf der Rückfahrt von dort zum Bahnhof Gnadenfreigang das schon gewordene Pferd durch, der Wagen wurde umhergeschleudert und stürzte um. Mutter und Tochter trugen derauf schwere Verletzungen davon, daß sie am folgenden Tage starben.

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde bei Ruda, wie oberschlesische Blätter berichten, von einem Förster ein Wildbied im Jagdgelände von Karl-Emanuel erschossen, als derselbe auf die Aufzucht des Beamten das Gewehr nicht niederlegte.

In vergangener Woche wurden nach amtlicher Mittheilung in Beuthen D.S. 62 Typhuserkrankungen polizeilich angemeldet. Die Gesamtsumme der Erkrankungen beträgt 1345, worunter 69 Fälle tödtlich verliefen.

Am Montag gegen Abend ist in Beuthen D.S. ein Neubau auf der Schlachthofstraße eingestürzt. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt. Gestern früh ist der Rest des Hauses eingestürzt.

Bermischtes.

Im internationalen Schachcongrès in Berlin ist der junge ungarische Meister Charousek als Sieger hervorgegangen. Er hat mit 14½ gewonnenen Partien den ersten Preis, 2000 M. errungen. Den zweiten Preis trug der Berliner Meister Walbrodt mit + 14 davon, den dritten der Engländer Blackburne mit + 13, den vierten der Franzose Janowski mit + 12½, den fünften der Engländer Burn mit + 12, den sechsten und siebenten, 200 M. und 120 M., theilen Mapin, Marco und Schlechter mit je + 11½. Den ausgezeigten Preis für das beste Resultat gegen die Preissträger (100 M.) fiel Herrn Schiffers aus Petersburg zu.

Die Gartenbau-Ausstellung in Hamburg ist am Montag geschlossen worden. Sie hat einen Ueberschuß von über 300 000 M. gebracht.

Fritjof Nansen reist am 12. October nach Amerika, wo er 50 Vorträge halten wird. Als Honorar sind ihm 260 000 Kronen garantirt, außerdem erhält er einen Theil der Einnahmen. Die Reise wird sich vielleicht bis Californien erstrecken.

Eisenbahnunfälle. Der München-Berliner Abend-Schnellzug überfuhr nahe der Station Sching bei Freising ein von München heimkehrendes Fuhrwerk aus Gunzenhausen. Zwei Personen, die auf dem Wagen saßen, wurden verstimmt. Die beiden Todten sind Familienväter, einer hinterläßt sechs unmündige Kinder. In kurzer Zeit sind in der Nähe von Freising sechs Personen überfahren worden. — Sonntag Morgen fuhr im Centralbahnhofe in Straßburg in Folge falscher Weichenstellung der von Mülhausen kommende Güterzug auf einen zum Auslaufen bereitstehenden Güterzug. Eine Locomotive und drei Wagen wurden stark beschädigt.

Amlich wird gemeldet: Der Dienstag früh 6 Uhr von Freienwalde a. D. nach Frankfurt a. D. abgelassene Personenzug Nr. 761 ist gegen 7 Uhr auf Personenbahnhof Werbig in Weiche 1 mit einer Achse entgleist. Es sind weder Personen verletzt, noch Wagen beschädigt.

Fünf Kilometer von Osta entfernt entgleiste am Montag die Locomotive eines Personenzuges und stürzte mit dem Kohlentender und dem darauffolgenden Gepäckwagen in eine Schlucht hinab. Da die Kette, welche die Personenwagen mit dem vorausgehenden Zugtheil verband, riß, wurde größeres Unheil verhütet. Todt sind der Zugführer und ein Heizer; verletzt sind 10 Personen, darunter am schwersten ein Schaffner und 3 Reisende.

Unfall zur See. In der Nacht zu Montag fuhren zwei von Vostsee geführte Schaluppen, eine belgische und eine holländische, auf einen in Blijssingen eingetroffenen deutschen Dampfer zu, um ihre Dienste anzubieten. Die beiden Schaluppen stießen zusammen, das holländische Boot schlug um; von der acht Mann zählenden Besatzung wurden vier Mann gerettet, die übrigen kamen ums Leben.

Der falsche Erzherzog. Behrendt hält sich zur Zeit bei seinen Eltern in Altdorf auf. Die eheliche Verbindung mit Maria Susmann soll auf Wunsch der beiderseitigen Angehörigen demnächst stattfinden.

Unterschlagung. Der Inhaber des Wiener Eisenbahntarif-Auskunftsbureaus „Herold“ Wille, ist vorgestern wegen Unterschlagung einer Summe von 30 000 bis 40 000 Gulden verhaftet worden.

Mißhandlungen eines englischen Forschungsreisenden haben sich die Tibetaner

zu Schulden kommen lassen. In Bombay ist ein Schreiben des Reisenden Henry Savage Landor eingelaufen, der nach einem erfolglosen Versuch, Chassa zu erreichen, nach Indien zurückgekehrt ist. Landor trat seine Expedition mit 30 Mann an, von denen 28 nach dem Betreten Tibets desertirten. Landor führte 56 Märsche nur mit einem Träger und einem Kuli aus, verlor alle Vorräthe und gerieth in die Gefangenschaft der Tibetaner. Dieselben legten sie in Ketten und verurtheilten sie zum Tode, der Träger wurde grausam ausgepeitscht und Landor zum Nichtplatz gebracht, wo er mit glühenden Eisen gemartert wurde. Die Tibetaner beschloffen darauf ihn zu enthaupten, doch der Dalai-Lama that bei Execution im letzten Augenblick Einhalt und wandelte das Enthauptungsurtheil in Folterung um, wodurch Landor am Rücken, an Beinen und Füßen, Armen und Händen verletzt wurde. Landor lag acht Tage in Fesseln, seine Diener achtzehn Tage lang. Schließlich wurden die Gefangenen entlassen, und Landor ist jetzt mit 22 Wunden bedeckt, nach Indien zurückgekehrt.

Von russischen Sektirern, die sich lebendig begraben lassen, ist vor einiger Zeit einmal die Rede gewesen. Jetzt wird aus Petersburg telegraphisch gemeldet: In Ternowo bei Tirespol sind neuerdings Leichen von Sektirern ausgegraben worden. Es wurden die Leichen einer unbekanntenen Nonne, eines achtjährigen Mädchens, die eines Wingers und seiner sechsjährigen Tochter, sowie zwei unkenntliche Leichen aufgefunden. Kowalew, das Haupt der Sektirer, erklärte auf Befragen, er habe gewußt, daß der Winger und seine Tochter die Absicht hatten, sich zu vergraben. Kowalew weigerte sich, den Ort anzugeben, wo sich die übrigen Sektirer, deren Zahl auf 26 bis 30 geschätzt wird, befinden.

Eine niedliche Ordens-Geschichte erzählte man sich am Montag an der Berliner Börse. Danach wurde dem bisherigen Handelsrichter Kochmann bei seinem Ausscheiden aus diesem Amte der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen. Bei der Ueberreichung sprach Kochmann dafür seinen tiefempfundenen Dank aus; nur habe er hinzuzufügen, daß ihm der Orden schon einmal vor mehreren Jahren verliehen worden sei.

Aus der Gesichtsstunde. Lehrer: „Arifides rächte sich nicht an den Athenern, sondern vergaß das ihm zugefügte Unrecht. Auf welche Eigenschaft läßt das schließen, Müller?“ — Müller: „Auf Bergeßlichkeit!“

Scherzfrage. Wie kann man am schnellsten Schneider werden? — Beim Skat.

Bekanntmachung.

Der Vortrag des Herrn Assistent Kirsten vom milchwirtschaftlichen Institut zu Proskau wird im Fülleborn'schen Lokal (Gesellschaftshaus) am Sonntag, den 10. d. Mts., nicht Nachmittags um 4 Uhr, sondern Abends um 6 Uhr, abgehalten.

Grünberg, den 5. October 1897.
Der Magistrat.
Gayl.

Zwangsvorsteigerung

des der verheiratheten Halbhäuser Johanna Rosina Wolke geb. Hohorn und dem Halbhäuser Johann Gottlieb Hohorn zu Seedorf gehörigen Grundstücks Blatt Nr. 21 Seedorf. Größe: 1,19,20 Hectar. Nutzungswert: 24 M. Reinertrag: 5,01 M. Bietungsstermin:

den 23. October 1897,
Vormittags 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 32.

Zuschlagstermin:
den 23. October 1897,
Vormittags 11¼ Uhr,

ebenda.

Grünberg, den 24. August 1897.
Königliches Amtsgericht.

Auktion.

Sonnabend, den 9. October, Vormittags 9 Uhr, sollen im Gasthof zum gold. Frieden gut erhaltene Sachen, als: 1 Kleiderspind, 2 Kleiderspind, 1 kleines Buffet, 1 Waschtisch, Ausziehtisch, Spieltisch, Stühle, Cigarren, neue feine Damen-Stiefeletten und Anderes meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn,

Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

Lieferung-Nachholz-Verkauf.

Einschlag pro 1897/98, ca. 16 Morgen. Ansicht und Gebotsabgabe bis zum

20. October 1897.

Gräßl. Finkenstein'sche Forstverwaltung, Prittag.

Die Haupt-Agentur

einer alten, guteingeführten Feuerversicherung für den Bezirk Grünberg i. Schl. ist an thätige, hauptsächlich in industriellen Kreisen eingeführte Persönlichkeit gegen hohe Provision zu vergeben. Adressen mit Referenzen sub L. K. 514 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.

General-Vertreter gesucht.

Für den Vertrieb unserer erstklassigen Fahrräder suchen wir für Grünberg und Umgegend einen tüchtigen, solventen General-Vertreter.

Cimbria-Fahrradwerke
Flensburg.

Die Agentur

einer alten deutschen Feuer-Versicherungsgesellschaft für Grünberg und Umgegend ist demnächst neu zu besetzen. Offerten von thätigen Herren sub D. P. 409 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen tüchtigen Schlosser u. Maschinensührer

stellt sofort ein

Fried. Paulig, Lessenerstraße.

1 Schuhmachergesellen u. 1 Knaben zum Gängegehen sucht G. Wunsch, Ring 26.

Einen tüchtigen Bäckergesellen sucht

A. Mohr, Niederstr. 54.

1 Dachdecker u. 2 Arbeiter sucht

Helbig, Krautstr. 31.

Einige Accords und andere

Arbeiter

sucht noch

Zuckerfabrik Nenkersdorf

1 Arbeiter wird angenommen bei

Wache, Fleischerstr. 5.

Ein tücht. Schirrarbeiter

oder Stellmacher, wo die Frau mit zur Arbeit geht, wird zum 1. Januar gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Arbeiter zur Presse

werden angenommen.

A. Krumnow & Co.,
Poln.-Kesselfabrikstraße 7.

Kräftige, nüchterne

Arbeiter

können sich melden.

Otto Eckarth.

Zur Weinlese werden

tücht. Arbeiter

zur Presse gesucht.

Grünberger Cognac-Brennerei
Rich. Leonhardt.

4-5 Arbeitsmädchen für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht

Berlinerstraße 66.

1 Selfactormädchen

wird gesucht

Krautstraße 9.

Lehrmädchen zur Damenschneiderei können sich melden bei

Frau Krems, Berlinerstr. 5/7, 2 Tr.

Schulmädchen zur Bedienung gesucht

Niederstraße 80, 1 Tr.

Kräftiges Schulmädchen

zu einem Kinde gesucht

Al. Kirchstr. 4.

Die gegen Frau P. Feind ausgesprochene Beleidigung nimmt lt. schiedsamtlichem Vergleich zurück

B. W.

Geld gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann es sich abholen

Züllschauerstraße 27.

Ehrenberg.

Leere Säcke

zu verkaufen. Schmid, Mostschiffabrik.

Mühlen-Verkauf.

Die Dampfmühle zu Freystadt R./Schl., welche nach neuestem Style gebaut, nebst großem herrschaftlichem Wohnhaus u. Stallgebäuden, mit Garten, ist sofort preismäßig zu verkaufen und zu übernehmen. Näheres durch

August Friedrich,
Herzogswaldau.

Wirtschafts-Verkauf.

Wegen plötzlichen Todesfalls ist die Hausverwaltung mit Wablung, Wieje und Acker, ca. 35 Morgen groß, mit todtem und lebendem Inventar sofort preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Jende in Weißig bei Großreichenau.

Meine Schinken-Räucherrei

mit Eiskeller, in bestem Gange, mit feiner Rundschaft, bin ich Willens zu verkaufen.

E. Riemer, Croffen a. D.

Kief. Scheitholz, stark u. fernig, auch schwaches, offerirt billig

Vorverksbes. Herm. Pätzold, Lanfgerstr. 16.

Ein eiserner Kochherd billig zu verkaufen. Ein gut erhaltener irischer Dauerbrandofen zu kaufen gesucht.

Otto Karnetzki, Grünzeugplatz.

Gut erhaltene Weinfässer,

ca. 2-5 Viertel haltend, verkauft

Grünberger Cognac-Brennerei
Rich. Leonhardt.

40 Kisten

hat abzugeben

Paul Mohr, Niederthor.

Eine Weinpresse verkauft ganz billig

Herm. Pätzold, Lanfgerstr. 16.

Ein g. furnierter Sophatisch ist billig zu verkaufen

Berlinerstraße 86.

Ein gebrauchter Kinderwagen steht zum Verkauf

Kleebweg 4.

Truhe u. Handwagen, vert. Wollwäpche 5.

Ein schöner Plymouth-Sahn

vorjähriger

u. Zwerghühner

zu verkaufen

Sohlweg 4.

Eine tragende Kalbe steht zum Verkauf

Küllpenau Nr. 25.

1 g. Ziege zu verkaufen

Grünstraße 38.